

JOHN
MARK
COMER

GOTT
HAT
EINEN
NAMEN

Wie du über Gott denkst,
prägt dein Leben



Gebunden, 13,5 x 21,5 cm
ca. 274 Seiten
Nr. 227.001.037 | ISBN 978-3-417-01037-4

Erhältlich im Buchhandel oder
unter www.scm-shop.de

© Auch als E-Book erhältlich

John Mark Comer

Gott hat einen Namen

Wie du über Gott denkst, prägt dein Leben

Wer ist Gott? – Was wir auf diese Frage antworten, ist wie ein Spiegel unserer eigenen Seele. John Mark Comer hält uns diesen Spiegel vor. Meisterhaft und wohlwollend, aber klar: Er führt uns zu der Stelle der Geschichte von Gott und den Menschen, wo sich Yahwe dieser Erde das erste Mal direkt vorstellt. Persönlich, mit Namen. Was sagt sein Name über ihn aus? Wie ist er denn nun wirklich? Ein Buch, das den Horizont erweitert, uns zurück ins Wort Gottes zieht, das Herz und Verstand öffnet.

John Mark Comer

(Jg. 1980) lehrt und lebt im Großraum Los Angeles, USA. Er ist Gründer der »Bridgetown Church« in Portland, Oregon und wirkt seit 2021 in der »Vintage Church LA«. Als Autor und mit seinen Podcasts ist er international erfolgreich. Er hat die Initiative »Practicing the Way« ins Leben gerufen, um Ortsgemeinden mit Ressourcen für Jüngerschaft und zur geistlichen Entwicklung zu unterstützen. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Jahwe , Jahwe, Gott, barmherzig
und gnädig, langsam zum Zorn
und reich an Gnade und Treue,
der Gnade bewahrt an Tausen-
den <von Generationen>,
der Schuld, Vergehen und
Sünde vergibt, aber keineswegs
ungestraft lässt, <sondern> die
Schuld der Väter heimsucht an
den Kindern und Kindeskindern,
an der dritten und vierten
<Generation>.

2. Mose 34,6-7; ELB

Eine simple Idee, die deine Beziehung zu Gott radikal verändern könnte

Gott hat also einen Namen.

Und nur um das klarzustellen, er lautet nicht Gott.

Sondern JAHWE.

Das erscheint dir vielleicht unwichtig, wie Haarspalterei. Aber glaub mir, das ist es nicht. Die Tatsache, dass Gott einen Namen hat, ist so viel wichtiger, als den meisten von uns klar ist. Ich würde behaupten, dass sie das Potenzial hat, unsere Beziehung zu Gott radikal zu verändern. Äh, ich meine natürlich zu *Jahwe*.

Aber erst mal ein bisschen Hintergrundwissen:

In antiken Schriften wie der Bibel ist ein Name viel mehr als ein Label, das man nutzt, um einen Tisch zu reservieren, sich für einen Kurs anzumelden oder die Steuer beim Finanzamt einzureichen. In der Antike war dein Name deine Identität, dein Schicksal, deine allertiefste Wahrheit. Er war ein Kürzel für das, was am allerwahrsten an dir ist – für deinen inneren Kern. Dein inneres Thomas- oder Katrin- oder John-Mark-Sein. Ein alttestamentlicher Theologe schreibt: »In der Welt der hebräischen Schrift sollte ein Eigenname oft etwas Wesentliches über Identität, Herkunft, Umstände der Geburt oder die göttliche Bestimmung, die sein Träger erfüllen sollte, aussagen.«¹³

Namen offenbarten also das Wesen einer Person.

Denken wir an die Geschichte von Abraham. Ursprünglich hieß er nur Abram. Aber dann gab ihm Jahwe ein Versprechen und einen neuen Namen:

Du sollst nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham,
denn ich werde dich zum Vater vieler Völker machen.
Ich will dir so viele Nachkommen geben, dass aus ihnen
ganze Völker entstehen werden. Auch Könige werden von
dir abstammen!

1. Mose 17,5-6

Gott gab ihm einen neuen Namen: Aus »Abram« wurde »Abraham«. Schauen wir genauer hin: Abram bedeutet »erhöhter Vater«. Und Abraham »Vater vieler«. Es war also mehr als eine neue Bezeichnung. Es war eine neue Identität, eine neue Bestimmung. Der Name war Programm.

Und das war nicht nur bei Abram/Abraham so. Denken wir an seinen Sohn Isaak. Isaak bedeutet »Lachen«. Als seine Mutter Sara hörte, dass sie in ihrem hohen Alter noch einen Sohn bekommen sollte, war das für sie so absurd, dass sie anfang zu lachen. Und als sie das Wunderkind schließlich gebar, nannte Abraham ihn »Lachen«.

Oder Isaaks Sohn Jakob.

Jakob bedeutet »Fersenhalter«, eine Umschreibung für einen Lügner und Betrüger. Und seine Biografie spiegelte genau das wider: Ein Schwindel reihte sich an den anderen. Bis zu einer seltsamen Geschichte, in der er mit Gott kämpfte und sagte: »Ich lasse dich nicht los, bevor du mich gesegnet hast!« (1. Mose 32,27). Dann gab ihm Gott einen neuen Namen: Aus »Jakob« wurde »Israel«, was so viel heißt wie »einer, der mit Gott kämpft«. Von da an war er ein veränderter Mann.

Erkennst du das Muster? Wird es klarer? Namen waren so viel mehr als Label zum Abholen einer Bestellung an der Theke. Dein Name war deine Autobiografie in einem Wort.

**Im alten Israel war
dein Name deine
Autobiografie in
einem Wort.**

Als Mose am Berg Sinai steht und darum bittet, Gottes Herrlichkeit zu sehen, und Jahwe stattdessen sagt: »Ich ... will meinen

Namen ›der HERR‹ [Jahwe] vor dir ausrufen« (2. Mose 33,19), ist das ein ungeheuer gewichtiger und bedeutsamer Moment. Gott sagt, dass er Mose seine *Identität* offenbaren wird: Er wird Mose Einblick in sein inneres

Gott-Sein geben, die tiefste Realität seines Wesens. Aber dieser Offenbarungshöhepunkt kommt nicht aus dem Nichts. Er ist der Gipfelpunkt einer langen, langen Geschichte, die seit der ersten Seite der Bibel immer mehr Fahrt aufgenommen hat.

Geschichten

Nehmen wir uns einen kurzen Moment, um diesem roten Faden in der Bibel nachzugehen ...

In der ersten Zeile im ersten Buch Mose lesen wir: »Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.«

Bevor es Zeit und Raum, Adam und Eva, Sex und Eiscreme, New York City und Instagram gab, da gab es einen Gott, der war.

Aber hier, am Anfang der Geschichte, hat dieser geheimnisvolle Schöpfer aller Dinge noch keinen Namen. Später in 1. Mose 12 kommt er zu Abram. Er fordert ihn auf, seine mesopotamischen Götter nicht länger anzubeten und in ein neues Land aufzubrechen: den Umzugswagen zu beladen und auf der A7 in Richtung Süden zu fahren, ohne einen blassen Schimmer, wohin es geht. Ein riesiger Glaubensschritt. Abram macht sich auf. Und wird zu Abraham.

Abrahams Beziehung zum Schöpfer ist beeindruckend. So beeindruckend, dass drei der größten Weltreligionen ihre Wurzeln auf Abrahams Begegnung mit Gott zurückführen.¹⁴ Aber selbst Abraham erfährt Gottes Namen zu keiner Zeit. Als Gott zu Abraham kommt, sagt er: »Ich bin Gott, der Allmächtige« (1. Mose 17,1). In der Ausgangssprache lautet das: »Ich bin *El Schaddai*.« *El* war das kanaanitische Wort für den Chef aller Götter. Der Schöpfer nennt sich selbst *El Schaddai*, was so viel heißt wie: »Ich bin El, aber noch so viel mehr.«

An anderen Stellen nennt sich Gott *El Eljon*, der höchste Gott (1. Mose 14,18-19.22), oder *El Olam*, der ewige Gott (1. Mose 21,33), um sich einer Sprache zu bedienen, die Abraham und die Leute zur damaligen Zeit verstehen konnten. Ansonsten wurde er auch einfach »der Gott Abrahams« genannt.

»Welcher Gott?«

»Der Gott, den mein Dad angebetet hat.«

»Ah, *der* Gott.«

All das ändert sich mit Mose. In einer der bekanntesten Geschichten der Bibel spricht der Schöpfer zu Mose aus einem brennenden Busch in der glühenden Hitze der Sinai-Halbinsel. Mose ist Hebräer – einer der Nachkommen Abrahams. Und an diesem Punkt in der Geschichte geht es den Hebräern nicht gerade gut. Sie sind als Sklaven in Ägypten, der globalen militärischen Supermacht jener Tage.

Der Schöpfer kommt also zu Mose und sagt: »Ich bin der Gott deiner Vorfahren – der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs« (2. Mose 3,6). Mit anderen Worten: »Ich bin der Gott deines Dads.« Und dann beginnen Gott und Mose eine Unterhaltung.

Ja, richtig gehört, eine Unterhaltung. Die erste von vielen.

Gott erklärt Mose, dass er die Ungerechtigkeit sieht, die Unterdrückung der Israeliten. Und er ist bereit, etwas dagegen zu tun. Deshalb möchte er, dass Mose das Volk aus der Knechtschaft führt. Worauf Mose mehr oder weniger antwortet: »Hä, was?«

Doch nachdem Gott Mose überredet hat (er kann ziemlich überzeugend sein), will Mose wissen, was er den Israeliten sagen soll, wenn sie ihn nach diesem Gott fragen. Es scheint nicht auszureichen, den Leuten einfach nur zu sagen: »Der Gott meines Vaters will euch befreien.«

Moses Frage ist faszinierend. Auf Hebräisch lautet sie: »*Mah schemo?*« Übersetzt: »Was ist sein Name?« (2. Mose 3,13). Der hebräische Leser von damals würde genau an dieser Stelle die Ohren spitzen. Denn diese Frage ist anders als die sonst übliche Frage nach dem Namen einer Person. Wer 1 500 v. Chr. in einem hebräischen Flüchtlingslager lebte, würde auf einen Fremden mit der Frage zugehen: »*Miy schimka?*«, was sich eher mit »Wer ist dein Name?« übersetzen lässt.¹⁵

Doch das sagt Mose nicht. Er fragt stattdessen: »*Mah schemo?*«

Und wie wir alle jetzt wissen, ist der Unterschied zwischen *Miy schimka?* und *Mah schemo?* legendär.

Mah schemo? bedeutet nämlich eher »Was bedeutet dein Name?«. Oder: »Was ist die Bedeutung deines Namens?« Oder: »Was macht dich zu dir?« Mose fragt nicht einfach nach einem Etikett à la Ben oder Henry oder Lazer. (Ich kenne tatsächlich ein Kind, das Lazer heißt. Ziemlich krass, oder?) Er fragt den Schöpfer-Gott: »Wer bist du? Wie bist du? Erzähl mir etwas über deinen Charakter.«

Und dann spricht der Schöpfer seinen Namen aus.

Zum ersten Mal.

Überhaupt.

Ich stelle mir an dieser Stelle ein Beben unter Moses Füßen vor.

»Ich bin, der ich bin.« Auf Hebräisch heißt das *ehjeh-ascher-ehjeh*. Eine der Möglichkeiten, diese Wendung zu übersetzen, lautet: »Ich werde sein, der ich sein werde.« Will heißen: Wie auch immer Gott ist, ist dauerhaft. Er ist unerschütterlich, konstant, und zwar 24/7.

Wenn also Gott zum Beispiel barmherzig ist, dann ist er immer barmherzig.

Wenn Gott gnädig ist, dann ist er immer gnädig.

Wenn er langsam zum Zorn ist, dann ist er immer langsam zum Zorn.

Hast du schon mal gedacht, du würdest jemanden richtig gut kennen? Hast ihm von ganzem Herzen vertraut? Hast ihn für einen absolut ehrlichen Menschen gehalten? Doch dann hat eine E-Mail, ein Anruf, ein Besuch dieses schockierende Doppelleben im Verborgenen aufgedeckt? Eigentlich wird dein Freund polizeilich gesucht. Eigentlich ist die Geschichte, die er dir erzählt hat, eine Lüge. Eigentlich geht dein Ehemann fremd.

Gott ist alles, was er ist, dauerhaft, unerschütterlich, konstant.

Gott ist *nicht* so. Bei ihm gibt es keine Fassade. Kein »Wenn du ihn erst mal richtig kennenlernenst, dann ...«. Er ist seinem Charakter treu. Er ist ein Gott, auf den wir uns verlassen können.

Gott nennt Mose also seinen Namen und trägt ihm dann auf, nach Ägypten zurückzukehren und den Hebräern Folgendes zu übermitteln:

»Sag ihnen: ›Der HERR [Jahwe], der Gott eurer Vorfahren – der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott

Jakobs – hat mich zu euch gesandt.« Das ist mein Name für alle Zeiten; alle kommenden Generationen sollen mich so nennen.»

2. Mose 3,15

Vielleicht denkst du jetzt: »Stopp, ich bin verwirrt. Warum wird Gott hier *Jahwe* genannt? Ich dachte, er heißt »Ich bin, der ich immer bin.«

Gedulde dich noch ein bisschen und bleib mit mir dran – auch wenn es jetzt gleich ein bisschen technisch wird. Okay, ich geb's zu: richtig technisch. Aber lass dich trotzdem drauf ein. Denn es wird sich echt lohnen, die nächsten ein, zwei Seiten durchzuhalten.

Das Hebräisch der Bibel hat in der geschriebenen Sprache keine Vokale. Das hört sich verrückt an. Aber stellen wir uns mal eine Welt ohne Computer vor – oder sogar ohne Papier und Stifte. Eine Welt, in der jeder Buchstabe in Ton oder Stein gemeißelt werden muss. Beim Schreiben muss man also ökonomisch vorgehen. Und ohne Vokale zu schreiben, funktioniert tatsächlich erstaunlich gut.

Ich könnte zum Beispiel schreiben: »Ds st n Stz.«

Kannst du das lesen? Ja? – Genau. Es bedeutet: »Das ist ein Satz.«

So liest man Bibelhebräisch. Vielleicht denkst du jetzt: »Ich möchte niemals Bibelhebräisch lesen.« Verständlich.

Warum ist das mit den Vokalen so wichtig zu wissen?

In Gottes Namen – *Jahwe* – stehen die Vokale nicht im ursprünglichen Text. In der hebräischen Bibel steht nur »J-H-W-H«. Vier Buchstaben, das ist alles. Die Bibelwissenschaft nennt sie das *Tetragramm*. Klingt, als wäre es die Energiequelle für den Fluxkompensator von *Zurück in die Zukunft*, oder?

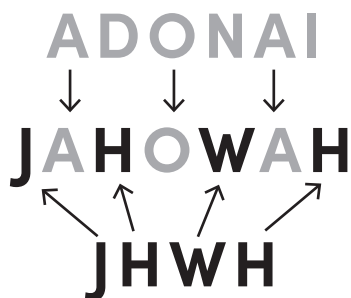
Tetragramm ist ein griechisches Wort, das »Vierfachzeichen« bedeutet. JHWH stammt von der gleichen Wortwurzel¹⁶ wie »Ich bin, der ich immer bin«. Aber *ehjeh* steht in der ersten Person und *Jahwe* in der dritten. Wenn wir die beiden Wörter laut aussprechen, hören wir die Ähnlichkeit.

Also ... *Ehjeh* bedeutet »ich bin«. *Jahwe* bedeutet »er ist«. Wenn Gott seinen Namen sagt, heißt es deswegen *ehjeh*. Aber wenn wir Gottes Namen sagen, lautet er *Jahwe*. Ist das verständlich?

Jahwe ist unglaublich schwer ins Deutsche zu übertragen, aus mehreren Gründen. Zunächst wissen wir eigentlich nicht, um welche Vokale es sich handelt, weil sie niemals niedergeschrieben wurden. Fast alle jüdischen Theologen denken, dass *Jahwe* korrekt ist, aber ehrlich gesagt ist das nur eine Vermutung.

Doch der Hauptgrund ist, dass die Hebräer mit der Zeit aufhörten, Gottes Namen laut auszusprechen. Eines der Zehn Gebote lautet: »Du sollst den Namen des HERRN [Jahwes], deines Gottes, nicht missbrauchen« (2. Mose 20,7). Und die Hebräer hatten so viel Angst, dieses Gebot aus Versehen zu übertreten, dass sie Gottes Namen irgendwann einfach gar nicht mehr in den Mund nahmen. Stattdessen verwendeten sie andere Namen. Beliebte war kurz *HaSchem*, »der Name«. Aber die üblichste Anrede lautete *Adonai*, ein hebräisches Wort mit der Bedeutung »Herr«.

Im antiken Nahen Osten nannten Knechte ihren Herrn so, deshalb gebrauchten die Hebräer diesen Titel für Gott. Und daher kommt auch der Name *Jahowah* (im Deutschen: Jehova). Erinnert sich noch irgendjemand an diesen Namen? In den 80ern war der in den USA ziemlich in. *Jahowah* besteht aus den Vokalen von *adonai*, die mit den Konsonanten von JHWH kombiniert werden. So ...



Okay, wir sind fast durch mit dem anstrengenden Teil. Nur noch ein kleines bisschen Geduld ...

Wegen des jüdischen Wechsels zu *adonai* wird JHWH im Deutschen normalerweise mit »der HERR« wiedergegeben. Die große Mehrzahl der Übersetzungen drückt Gottes Namen auf diese Weise aus, und deshalb nennen viele Jesus-Nachfolger Gott auch »der Herr«. Wir hören diesen Namen in Gebeten, Liedern, Predigten und Büchern – er ist allgegenwärtig.

Meiner Meinung nach ist das eine gefährliche Verschiebung, die dazu führen könnte, dass wir eine Schlüsselfacetten unserer Beziehung zu Gott aus dem Blick verlieren. Warum? Weil »der HERR« kein Name, sondern ein Titel ist – wie der Arzt oder der Richter oder der Präsident. Wenn ich Gott »der HERR« nenne, ist das so, als ob ich zu meiner Frau Tammy »die Ehefrau« sagen würde. Das wäre echt seltsam. Warum? Weil ich in einer engen Beziehung zu ihr stehe, aber meine Sprache diese Intimität nicht widerspiegeln würde.

Wie du jemanden nennst, sagt viel über eure Beziehung aus. Für meine Frau bin ich »Liebling«, aber für die Arzthelferin beim

Zahnarzt »Herr Comer«. Für meine Kinder bin ich »Dad«, aber für den Kassierer im Supermarkt bin ich »Sie«. Ich bin außerdem Sohn, Bruder, Freund, Kumpel, Hey, du!, Pastor, Herr Pfarrer, JM und – am wenigsten gern – John-O! Jeder dieser Namen sagt etwas darüber aus, in welcher Beziehung die andere Person zu mir steht.

Meine Schwester heißt Elizabeth. Sie ist eine wunderschöne, große, blonde Frau vom Typ Topmodel und lebt in Hollywood. Ihr Name ist königlich und passt zu ihrer Person. Aber ich nenne sie nie Elizabeth, sondern bei ihrem alten Spitznamen aus Kindertagen – Betes. Egal, wie alt wir sind, bin ich im Kern doch immer noch ihr nerviger großer Bruder. Sie findet den Namen Betes furchtbar. Wenn sie dieses Buch jemals lesen sollte, werde ich wohl einige Jahre lang keine Weihnachtsgeschenke mehr von ihr bekommen. Aber ich bin ihr Bruder. Ein ungeschriebenes Gesetz des Universums besagt, dass ich das Recht habe, ihr jeden beliebigen Spitznamen zu geben. Warum? Weil ich in einer engen Beziehung zu ihr stehe. Deshalb sage ich nicht Mrs Mosser zu ihr, sondern Betes. Das ist mein persönlicher Name für sie. Genauso will auch Gott bei seinem Namen genannt werden. Er will nicht mit einem Titel angesprochen werden.

Erinnerst du dich an diesen Vers: »Das ist mein Name für alle Zeiten; alle kommenden Generationen sollen mich so nennen« (2. Mose 3,15)?

Ich bin der Meinung, dass wir Gott wieder mit seinem Namen ansprechen sollten.

Diese schrittweise Verschiebung, Gott nicht mehr mit seinem Namen *Jahwe* anzusprechen, sondern mit dem Titel »der HERR«, sagt etwas über den Zustand von uns Menschen aus. Auch wenn

Gott möchte mit seinem Namen angesprochen werden, nicht mit einem Titel.

wir die ganze Zeit von unserer »persönlichen Beziehung zu Jesus« sprechen, hat doch etwas in uns Angst vor der Intimität mit Gott. Wir sehen das Feuer und den Rauch oben auf dem Berg und weichen aus Furcht zurück.

Jesus ging sogar noch einen Schritt weiter. Er lehrte uns, Gott »Vater« bzw. »Abba« (Papa) zu nennen – der intimste Name für eine Beziehung, den es gibt. Wie ein Dichter so wunderbar ausgedrückt hat, Gott »wartet darauf, dass wir ihn suchen«¹⁷. Er verzehrt sich nach einer Beziehung zu dir.

Jetzt aber zurück zu Moses Frage: »*Mah schemo?*« »Was bedeutet dein Name?«

Beantwortet Gott diese Frage?

Ein bisschen, aber nicht wirklich.

Mose bekommt den Namen – *Jahwe* –, aber den Sinn oder die Bedeutung von Gottes Namen versteht er erst später in der Geschichte.

Ein paar Kapitel weiter sagt Jahwe zu Mose: »Ich bin der HERR [*Jahwe*]. Ich bin Abraham, Isaak und Jakob als ›der allmächtige Gott‹ [*El-Schaddai*] erschienen, aber unter meinem Namen ›der HERR‹ [*Jahwe*] habe ich mich ihnen nicht zu erkennen gegeben« (2. Mose 6,2-3).

Mit anderen Worten: Gott hat sich Abraham und seinen Söhnen nur teilweise gezeigt. So ist seine Vorgehensweise in den Büchern der Bibel. Er offenbart sich nicht auf einmal, sondern Stück für Stück, und gibt seinem Volk so die Zeit, aufzunehmen und zu verarbeiten, wer Gott ist.¹⁸

Erst als Mose auf dem Gipfel des Berges Sinai ist, bekommen wir die ganze, vollständige Antwort auf seine Frage nach dem Sinn und der Bedeutung von Gottes Namen.

WEITERER BEWEGENDER UND SPANNENDER LESESTOFF VON JOHN MARK COMER



John Mark Comer

Das Ende der Rastlosigkeit

Mach Schluss mit allem, was dich hetzt – und komm bei Gott an

Woran du Rastlosigkeit erkennst? An chronischem Zeitmangel. An Gedankenkarussells, wenn du eigentlich ausruhen willst. An dem penetranten Gefühl von leeren Tanks. Und wenn du voller geistlichem Tatendrang auf To-dos surfst wie auf der perfekten Welle. Trifft auch auf dich zu? Dann ist dieses Buch für dich!

Nr. 227.000.039, € 23,–

€[A] 23,70/CHF 31,10*

John Mark Comer

Ruhe. Arbeit. Ewigkeit.

Der göttliche Rhythmus von Ruhe und Arbeit für dein Leben

John Mark Comer geht es um Gottes Vision, die Sinn, Ziel und Fokus gibt, wie wir hier und jetzt ganzheitlich Mensch sein können. Wie wir die guten Kreisläufe wiederfinden, die Gott im Garten Eden eingeführt hat. Damit sich sein Überfluss an Leben, Frieden und Wohlbefinden multipliziert!

Nr. 227.000.072, € 25,–

€[A] 25,70/CHF 33,80*



John Mark Comer

Leben vom Meister lernen

Practicing the Way

Wem folgst du? Jesus, der Rabbi aus Nazaret, hat einen völlig neuen Lebensstil vorgelebt und Menschen gerufen, das Leben von ihm zu lernen. Und dabei geht es nicht zuerst ums Fertigwerden, sondern darum, den Weg zu einzuüben.

Nr. 227.001.015, € 23,–

€[A] 25,70/CHF 38,50*

VERÄNDERT

durch das, was Gott über sich selbst sagt

»John Mark Comer trifft zielsicher den Nerv dieser Zeit – im typischen Comer-Ton, den ich so liebe! Er macht es total leicht, sich von dem »Bild«, das er von Gott und von Jesus entwirft, ganz neu berühren zu lassen.«

THOMAS JOUSSEN, Kreativagentur JOUSSENKARLICEK

»Wie genial wäre es, wenn Gott sich dir ganz persönlich vorstellen würde? Die gute Nachricht ist: Das hat er schon längst getan! John Mark Comer nimmt dich tief hinein in den Moment, wo Gott sich Mose vorstellt. Du wirst staunen über die Höhe, Tiefe und Breite, die sich hinter dem Namen Jahwe verbirgt. Jahwe ist anders, als du denkst – und das ändert alles.«

TOBIAS TEICHEN, Pastor und Gründer des ICF München und Autor

In Ihrer Buchhandlung erhältlich: